

Erwacht der schlafende Harsumer Hafen?

Voraussetzung: K+S nimmt das Bergwerk in Giesen wieder in Betrieb / Spundwände müssten verlängert werden

Von Andreas Bode

Harsum. Am Harsumer Hafen herrscht himmlische Ruhe. Doch wenn der Kasseler Konzern K+S das Bergwerk in Giesen wieder in Betrieb nehmen sollte, zöge auch am Harsumer Hafen erneut Leben ein. Zwar hat K + S die Pläne erst einmal auf Eis gelegt. Aber ausgeschlossen hat der Konzern den Neubeginn in Giesen nicht.

Der Harsumer Hafen war bis 1987 Umschlagplatz für Kalidünger. Sollte er das wieder werden, ginge das nicht von einem Tag auf den anderen. So müssten zunächst einmal die Spundwände verlängert werden und es brauchte neue Maschinengebäude, erläutert der Harsumer Bauamtsleiter Wolfgang Bruns gegenüber dieser Zeitung. Auch der Gleiszubringer müsste erneuert werden.

Denn auch die Kalibahn würde reaktiviert, um den Ertrag aus dem Bergwerk zum Harsumer Hafen zu

transportieren. Dort würde er auf Schiff umgeladen, um über den Stich- und den Mittellandkanal an den Ort seiner Bestimmung zu gelangen.

Apropos Züge: Nördlich der Ortschaft Harsum wäre ein Übergabe-Bahnhof vonnöten, für den Transport des Kalisalzes mit der Deutschen Bahn. Nach Bruns' Angaben führen zwei bis vier Züge täglich Richtung Algermissen zu diesem Übergabe-Bahnhof. Zwei bis vier Züge pro Woche nähmen ihre Fahrt Richtung Süden auf. Weil Züge nun mal nicht lautlos fahren, könnte es bei den Anwohnern durchaus Unmut geben. Und die Autofahrer müssten sich auf längere Wartezeiten an den drei Bahnübergängen in der Gemeinde einstellen. Denn bis ein 600 Meter langer Zug mit Tempo 30 einen Bahnübergang passiert hat, das dauert seine Zeit. Da ist es denn zumindest tröstlich, dass sämtliche Erschließungskosten von K + S bezahlt werden müssten.

Gar so vielen Menschen ist nicht bewusst, dass es in Harsum einen Hafen gibt. Heute dient er vor allem Jugendlichen als Treffpunkt. Dabei gibt es den Hafen genauso lange wie den Stichkanal: seit 1928.

Dort war einst auch ein wichtiger Ein- und Ausstieg für die Menschen, die im Giesener Schacht arbeiteten, berichtet Kreisheimatpfleger Gerhard Schütte.

„Von dem Getränke- und Tabakwaren-Kiosk vor dem Bahnhofsgebäude in Harsum führte der Schwarze Weg etwa 100 Meter weiter zum Nordturm. Dort erfolgten Ein- und Ausstiege – morgens und abends – für die Bediensteten des Kali-Schachtes“, erinnert sich Schütte. Der Kali-Zug fuhr durch die Harsumer Feldmark in Richtung Westen zur Kalibahn-Brücke über den Stichkanal. Rechts bogen die Kali-Waggons zum Kali-Anleger ab. Die Arbeiter fuhren weiter über Klein und Groß Förste und Ahrbergen zum Schacht in Giesen.



Der Harsumer Hafen war bis 1987 Umschlagplatz für Kalidünger. Und er könnte es wieder werden.

FOTO: MORAS